Nr. 183. Dienstag, 16. August (Rochus.) 1887.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags **2 Blätter** und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Hausen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden **bis 7 Uhr** am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 16. August.

Weizen, neuer hies.	1. Qu.	16	30	Buchweizen à 100 Kilo	—	—
à 100 Kilo	2. „	15	60	Hafer „ „	12	—
Landroggen neuer	1. „	12	20	Aveel (Rübsen) „ „	20	80
à 100 Kilo	2. „	11	40	Raps „ „	22	30
Gerste	Winter-	11	50	Kartoffeln „ „	7	—
à 100 Kilo	Sommer-	—	—	Heu à 500 Kilo	36	—
				Stroh „ „	25	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	49	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	51	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	110	—
Kleien à 50 Kilo	4	60

Rüböl unverändert. Kuchen höher.

Deutschland.

Berlin, 13. August. Ein Privatmonopol der Spiritusbrenner steht jetzt in Sicht. Die starke Preissteigerung in Spiritus, welche neuerdings an der Börse herrschte, erklärt sich jetzt; die starke Nachfrage ging von denen aus, welche von dem neuen Project wußten. Mit 30 Millionen Capital soll eine Spiritusmonopolbank gegründet werden, welche das Product sämmtlicher contingentirter Brennereien übernehmen will. Das für den inländischen Verbrauch bestimmte Quantum wird zu einem festen Preise übernommen: 50 Mark für das Hektoliter, für denjenigen Theil, welcher die volle Steuer von 70 Mark tragen muß, 70 Mark für denjenigen Theil, welcher bloß mit der niederen Steuer von 50 Mark belastet ist. Die Bank zahlt also die Consumsteuer für den Producenten, sodaß ihr jedes Hektoliter auf 120 Mark zu stehen kommt. Die Reinigung des Rohspiritus übernimmt die Bank, nicht in eigener Regie, sondern mittelst Verträge mit den Raffineuren. Den für das Ausland bestimmten Spiritus übernimmt die Bank ebenfalls, zur Aufbewahrung, zum Transport, jedoch nicht für einen bestimmten Preis, sondern auf Rechnung der Producenten in Commission. Der erste Erfolg dieser Concentration des Spiritusgeschäfts ist die Sicherung des vollen Vortheils der Steuerdifferenz von 20 Mark für die contingentirten Brennereien, was ja den Intentionen des Gesetzes entspricht. Die zweite Folge ist die Lahmlegung des gegenwärtigen Großhandels in Spiritus, was uns zunächst nichts angeht. Der Pferdefuß aber steckt in der dritten Folge, daß die Spiritusbank, wenn sie wirklich, wie es heißt, 9/10 der Production sich gesichert hat, den Preis für den inländischen Gebrauchsbranntwein eigenmächtig feststellen kann. Es ist das Privatmonopol, welches bereits bei Gelegenheit der letzten Reichsmonopolvorlage in Anträgen von betheiligter Seite auftauchte und damals im Reichstage entschiedene Ablehnung fand. Preiscoalition gab und gibt es auf manchen Gebieten; so lange sie bloß mit privaten Hilfsmitteln arbeiten, muß man sie ertragen. Aber diese Vereinigung zur Erhöhung des Spirituspreises nutzt gesetzliche Einrichtungen in einer Weise aus, welche der Gesetzgeber nicht gewollt hat. Das Branntweinsteuergesetz bietet den bestehenden Brennereien große Vortheile, welche Manche für zu groß hielten. Das Gesetz wollte durch Hemmung der wilden Concurrenz die Erhaltung einer leidlichen Preislage unterstützen, aber es wollte nicht den bestehenden Brennereien die Mittel zu einer willkürlichen Preisfestsetzung, zur Ausbeutung des Publicums geben. Die Veranstalter der Monopolbank haben selbst gefühlt, daß sie über die von der Gesetzgebung gewollte Grenze hinausgehen; darum haben sie sich entschlossen, der Regierung „eine dauernde Einflußnahme auf die Verwaltung", also insbesondere auf die Festsetzung des Verkaufspreises einzuräumen. Wir sind nicht entzückt von einer solchen neuen Vollmacht der Regierung auf dem wirthschaftlichen Gebiete. Und zwar um so weniger, als die Monopolisten für diese Artigkeit sofort eine sehr bedenkliche Gegenleistung verlangen, nämlich die Mitwirkung der Regierung zur Realisirung des Projects, „z. B. durch die königliche Seehandlungs-Societät". Die Unternehmer sprechen die Hoffnung aus, daß die großen Vortheile den Beitritt sämmtlicher Brennereibesitzer herbeiführen würden, „besonders, wenn durch Betheiligung der königlichen Seehandlung dem Vorurtheil agrarischer Kreise gegenüber dem sog. Capitalismus die Spitze abgebrochen wird". Es wird also die Regierung die Rolle als Treiber bei dieser capitalistisch-agrarischen Jagd zugemuthet! Wird die Regierung sich darauf einlassen? Zweifellos würde sich eine starke Reaction im Lande dagegen erheben. Allzu scharf macht schartig! Das Branntweinsteuergesetz ist ein Experiment, welches zwar diesmal eine beträchtliche Mehrheit gefunden hat, aber doch keineswegs die Garantie ewiger Dauer hat. Wenn die schnapsbrennenden Großgrundbesitzer im Verein mit dem Capital gar zu viel fassen wollen, und die kritischen Puncte dieser Gesetzgebung in ein gar zu grelles Licht rücken, dann wird bald ein zugkräftiger Ruf nach Abschaffung einer zu solchen Mißbräuchen führenden Gesetzgebung sich erheben. Wollen die Spirituspro-ducenten sich durchaus genossenschaftlich bethätigen, so mögen sie den Export centralisiren; dagegen wird kein deutscher Wähler etwas einzuwenden haben. Aber eine monopolistische Preistreiberei im Inlande ist nicht erträglich; demgegenüber wäre ja das Reichsmonopol ein kleineres Uebel. Es ist ferner zu beachten, daß dieser neueste Versuch, dem Großgrundbesitz besonderen Vortheil zuzuwenden, zusammenfällt mit den Vorbereitungen zur Erhöhung der Getreidezölle, welche ebenfalls ein Interesse des Großgrundbesitzes verfolgt. Man soll freilich das Eisen schmieden, wenn es warm ist; aber man darf doch nicht so stürmisch mit allen Hämmern zugleich schlagen, daß der Amboß in Gefahr kommt. Nicht allein in politischen, sondern auch in den wirthschaftlichen Interessenkämpfen läßt sich die Erfahrung machen, daß der schlimmste Feind nicht die Kraft der Gegenseite, sondern der Mangel an Mäßigung und Besonnenheit auf der eigenen Seite ist.

FC. **Berlin**, 13. Aug. Die Blätter sind angefüllt mit Berichten und Betrachtungen über die Thronfahrt des neuen Fürsten von Bulgarien. Die Regierungen verhalten sich vorläufig der ganzen Angelegenheit gegenüber in kühler, vorsichtiger Reserve; selbst Rußland will sich nach dem officiösen ‚Journ. de St. Petersb.' zunächst abwartend verhalten. Möglich ist es, daß sich aus dem Regierungsantritt des Coburgers in Sophia eine Aera des Friedens eröffnet, aber es ist wenig wahrscheinlich, denn Rußland wird trotz seiner officiellen abwartenden Haltung schwerlich darauf verzichten, den Rubel nach Bulgarien auf Reisen zu schicken. Bulgarien ist an und für sich schon ein Heerd der Revolution, und die letztere wird, wie die Vorgänge der letzten Jahre bewiesen haben, durch geheime Wühlereien und Hetzereien von Rußland fort und fort geschürt, nicht etwa als rettende That für Bulgarien selbst, sondern um anderweitiger, über Bulgarien hinausreichender Zwecke willen. Rußland möchte Bulgarien nach wie vor als den Funken benutzen, der das europäische Pulverfaß zur Explosion bringen soll. Wir vermögen deshalb angesichts des kühlen Schweigens der officiellen europäischen Diplomatie in dem Einzug des jungen coburgischen Prinzen in Bulgarien ein Friedenssympton nicht zu erblicken.

— Daß der Reichstag zu einer außerordentlichen Session einberufen worden ist, ist zwar von officiöser Seite noch nicht mit derjenigen Bestimmtheit bestritten worden, die sonst auch die unrichtigsten officiösen Dementis auszuzeichnen pflegt. Es sprechen jedoch sachliche Gründe dafür, daß eine Extrasession, lediglich in Sachen des Getreidezolles, nicht stattfinden wird. Das geht schon daraus hervor, daß der Bundesrath vor Mitte September schwerlich zusammen kommt. Dagegen erscheint es als nicht unwahrscheinlich, daß die gewöhnliche Sitzungsperiode des Reichstags diesmal früher als gewöhnlich beginnen wird, und zwar vielleicht noch im Monat October. Was die nächste Session außer der Alters- und

Datura.

Erzählung von **N. Mosenberg.**

5) (Fortsetzung.)

5. Capitel.

Schon drei Monate waren seit Heinrich's Rückkehr von Florida verflossen. Eine Antwort von Bellecourhouse war aber nicht gekommen. Dies erregte Paul Meerveldt's tiefstes Bedauern. Aber das Lebensglück seines Sohnes durfte er nicht der Freundschaft zum Opfer bringen, selbst auf die Gefahr hin, undankbar zu erscheinen. Als daher Heinrich jetzt vor ihn trat, ihm mitzutheilen, daß er ihm Betty Willmann gerne als Tochter zuführen möchte, gab er freudig seine Zustimmung. Er kannte die vorzüglichen Eigenschaften dieses Mädchens und hatte oft im Stillen gewünscht, daß Bellecours Tochter derselben ähnlich sein möge. Nichts konnte ihm daher erwünschter sein, als daß Heinrichs Wahl Betty herausgefunden hatte.

Die Verbindung beider wurde bald vollzogen, und Heinrich führte seine Betty als Gattin heim. Beide genossen ein ungetrübtes Glück. Dieses wurde noch um Vieles erhöht, als nach kaum Jahresfrist ein liebes Töchterchen Heinrich zum beneidenswerthen Vater machte. Dieses entwickelte sich in herrlichster Weise. Sobald der Großvater es auf dem Schooße schaukeln konnte, war es dessen erklärter Liebling.

Die kleine Gertrudis oder Rudi — wie sie dieselbe meist nannten — war zwei Jahre alt geworden. Das Weihnachtsfest nahete. Zum ersten Male sollte dem holden Kinde ein Weihnachtsbaum errichtet werden. Schon wochenlang vorher freuten sich die Eltern der Freude, welche der Baum mit seinen bunten Lichtchen dem Kinde gewähren würde. Sehr oft besprachen sie sich über die vielen Kleinigkeiten, womit sie den Baum zu schmücken gedachten. Und wenn Gertrude neben der Mutter auf einem Schemelchen saß, dann erzählte sie dem Kinde von dem lieben Christkind'in, wie es an seinem Geburtstage die braven Kinder reichlich beschenke. Hierdurch erregte sie bei der Kleinen eine freudige Sehnsucht nach dem nahenden Feste.

Nur mehr acht Tage trennten von dem erhofften Festabende, als die Nachricht von dem Falle eines bedeutenden Geschäftshauses in Baltimore eintraf. Hierdurch drohten Meerveldt sehr große Verluste. Um wenigstens einen Theil derselben abzuwenden, mußte sich Heinrich entschließen, persönlich hinzureisen. Wie lange seine Abwesenheit dauern werde, ließ sich vorher nicht bestimmen; möglicherweise konnte sie sich auf mehrere Wochen ausdehnen. Der Abschied von Weib und Kind fiel ihm diesmal unendlich schwer. Es befiel ihn eine trübe Ahnung eines bevorstehenden Unglückes. Endlich riß er sich los, seine Lieben dem barmherzigen Schutze Gottes anempfehlend.

In Baltimore angelangt fand er zwar sehr verwickelte Verhältnisse vor, allein mit weiser Umsicht und mit großem kaufmännischem Geschicke suchte er dieselben zu ordnen. Es gelang ihm, seine Verluste sehr zu mildern. Durch unausgesetzte Thätigkeit hatte er in wenigen Tagen seine Geschäfte so weit geführt, daß er sie einem erfahrenen Rechtsanwalte übertragen konnte. Ueberaus freudig trat er die Rückreise an. Mit Zuhülfenahme der Nacht traf er so frühzeitig in New-York wieder ein, um an der Aufstellung des Weihnachtsbaumes noch einigen Antheil nehmen zu können.

Es war früh am Vorabende des hohen Weihnachtsfestes, als Heinrich Meerveldt durch die Straßen New-Yorks eilte, um zu seiner Behausung zu gelangen. Dichter Nebel lag über die Weltstadt ausgebreitet. Noch brannten die Straßenlaternen, aber gleich Irrlichtern warfen sie nur einen trüben Schein.

„Wie ich sie zu Hause überraschen werde," lächelte er still vor sich hin. „Zu dieser frühen Stunde erwarten sie mich keinesfalls."

Er eilte weiter und zog den wärmenden Pelzmantel enger um sich. Es herrschte eine schneidende Kälte. Endlich stand er an der Hausthüre und überlegte, wie er sich dem Portier am besten bemerklich mache, um ohne Geräusch eingelassen zu werden.

In diesem Augenblick that sich die Thüre auf, und ein Fremder trat heraus.

Heinrich vertrat ihm den Weg.

„Halt! Wer sind Sie?" fragte er hastig.

„Ach, Herr Meerveldt!" erwiderte dieser und blieb stehen. Er schien zu überlegen, was er weiter antworten solle.

Wieder öffnete sich die Thüre, und der Portier, ein alter, treuer Diener des Hauses, erschien mit einem Lichte in der Hand auf der Schwelle. Er hatte seines jungen Herrn Stimme erkannt.

„Gott sei Dank, daß Sie hier sind!" rief er und zog den Herrn ins Haus.

„Um Gottes willen, was ist geschehen?" fragte Heinrich erschreckt.

„Beruhigen Sie sich, noch ist nicht alle Hoffnung verloren."

„Was ist denn? Sprich! — Ist mein Vater oder meine Gattin plötzlich erkrankt?"

„Nein. Beide befinden sich noch ziemlich wohl."

„Aber so sprich doch nur! Du folterst mich mit Deiner Zurückhaltung."

Der treue Diener befand sich in äußerster Verlegenheit. Er wußte nicht, wie er das, was vorgefallen, seinem Herrn mittheilen sollte. Dieser aber drängte ihn immer mehr und wollte jetzt hinauf in seine Gemächer eilen.

Der Diener hielt ihn fest.

„Sie dürfen so nicht zur gebeugten Mutter eilen," sagte er traurig.

„O Gott, mein Kind!" rief Heinrich und sank auf einen Sessel nieder. Dann sprang er wieder auf, ergriff den Diener, dem dicke Thränenperlen über die Wangen rieselten, schüttelte ihn und sagte:

„Was ist meinem Kinde? Welches Unheil ist meiner lieben Rudi begegnet?"

„Wir wissen es ja selbst noch nicht," erwiderte der Diener zitternd. Dann fuhr er fort: „Gestern gegen Abend verschwand die Kleine plötzlich aus dem Hause. Wie dies nur möglich sein konnte, ist uns Allen unerklärlich, da sie fast keinen Augenblick außer Aufsicht war. Daher wurde ihre Abwesenheit auch sogleich bemerkt. Alle im Hause geriethen in Bewegung. Wir suchten sie überall; nirgends fand sich eine Spur. Endlich entdeckten wir hier vor der Hausthüre ein kleines seidenes Tüchelchen, das sie den Tag über um den Hals geschlungen hatte. Dies erweckte die Vermuthung, daß sie geraubt worden sein müsse. Der gute Großvater eilte sofort zur Polizei und bat den Chef derselben, doch Alles aufzubieten, das Kind wieder zu erhalten. Die Polizisten auf's äußerste anzuspornen, setzte er eine namhafte Belohnung aus. Zugleich erbat er sich von Stunde zu Stunde Nachricht über die Schritte, die man im Verfolg der Auffuchung

Invaliden-Versicherung und außer der Getreidezollvorlage bringen wird, darüber verlautet noch nichts Sicheres.

— Ueber die Nothwendigkeit der Wiedereinführung der Meisterprüfung für das Baugewerbe ist bekanntlich eine Enquête veranstaltet worden. Die nunmehr vorliegenden Berichte der Provincialbehörden über diese Frage sollen nach officiösen Mittheilungen ein reiches Material enthalten, welches zur Zeit gesichtet wird. Von dem Vorhandensein ernster Mißstände im Baugewerbe sei man zwar allgemein überzeugt, aber den ziemlich zahlreichen Voten für Wiedereinführung obligatorischer Meisterprüfungen ständen auch solche gegenüber, welche lediglich eine facultative Prüfung für zweckmäßig erachteten. Manche wollten die Prüfung auf Maurer und Zimmerer beschränken, andere sie auf die Steinmetzen, wieder andere auf die Dachdecker und Brunnenmacher ausdehnen. Die Einen wollten das Erforderniß des Befähigungsnachweises auf die Vornahme solcher Bauarbeiten beschränken, bei denen eine baupolizeiliche Genehmigung nothwendig ist, die übrigen aber freigeben, andere wollten sogar die Prüfung nur für die schwierigen Constructionen vorschreiben. Kurz, es zeigte sich eine große Mannigfaltigkeit der Ansichten, woraus sich auch die bisherige Zurückhaltung der Regierung erklärt. — Mit der Frage des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe wird sich auch der in den Tagen vom 4. bis 6. Sept. cr. in Hamburg stattfindende diesjährige Delegirtentag des Verbandes deutscher Baugewerksmeister zu befassen haben, und da voraussichtlich im nächsten Reichstage die in der letzten Reichstagssession nicht erledigten Anträge auf Einführung des Befähigungsnachweises für das gesammte Handwerk wieder eingebracht werden, so wird auch der Reichstag sich mit der Sache befassen können, zumal demselben voraussichtlich die Resultate der Enquête übermittelt werden. Was den Befähigungsnachweis im Allgemeinen betrifft, so liegt dem heute in Dortmund zusammentretenden 5. Allg. deutschen Handwerkertage der vom rheinischen Provincial-Bundesamt gestellte Antrag vor, dem Reichskanzler eine Denkschrift über die Einführung des gesetzlichen Befähigungsnachweises für alle Handwerkszweige zu übermitteln.

— Die stetig wachsende Zahl der Opfer unserer Colonialpolitik weist selbst die der Colonialbewegung am freundlichsten gegenüberstehenden Blätter darauf hin, wie nothwendig es ist, daß der Erforschung der sanitären Verhältnisse in den deutschen Schutzgebieten eine besondere Fürsorge gewidmet werde. So befürwortet die ‚Post' heute die Errichtung einer besonderen Instanz, welche die in unseren Colonien gemachten klimatischen Erfahrungen in einer Weise verwerthen könnte, daß sich allgemein gültige Normen aufstellen ließen. „Eine solche Instanz, so meint die ‚Post', wird am besten in der Lage sein, practisch zum Nutzen der deutschen Unterthanen, welche in unsere Colonien übersiedeln, zu wirken und durch amtliche Veröffentlichungen einen weit verbreiteten, unserer colonialen Entwicklung schädlichen Pessimismus auf sein berechtigtes Maß zurückzuführen, sowie den nicht minder gefährlichen Optimismus zu bekämpfen." Von einem übermäßigen Pessimismus, der auf sein berechtigtes Maß zurückgeführt werden soll, kann nach den bisherigen Erfahrungen wohl kaum die Rede sein; wohl aber sind wir mit der Bekämpfung des gefährlichen Optimismus einverstanden. Wenn man die Gefährlichkeit dieses Optimismus nur vor einigen Jahren anerkannt hätte, als es sich darum handelte, das Geld für die Colonialpolitik zu bewilligen! Wir müssen die Erkenntniß, zu der die Officiösen kommen, leider theuer bezahlen.

— Auf dem diesen Herbst in Hannover stattfindenden deutschen Sparkassenverbandstag soll eine Besprechung wünschenswerther Aenderungen der Sparkassengesetzgebung vorgenommen werden. Zu dem Zweck hat man sich behufs Erlangung des nöthigen Materials an die deutschen Sparkassen mit der Bitte um Zusendung von Statuten und Berichten gewendet. Vor allem soll die Frage erörtert werden, worauf sich das staatliche Oberaufsichtsrecht über die Sparkassen passend zu beschränken hätte. Ferner ob a) Beleihungsgrenzen für auf Hypotheken zu begebende Darlehen, b) Bestimmungen über die Höhe des den Einslegern zu gewährenden Zinsgesetzes, c) das Verbot der Belegung von Sparkassengeldern in ausländischen und industriellen Inhaberpapieren beizubehalten seien. Wie neuerdings verlautet, soll dem nächsten Reichstage auch die früher gescheiterte Vorlage über die Einführung der Postsparkassen in modificirter Form wieder zugehen. Die frühere Postsparkassenvorlage scheiterte bekanntlich an der Besorgniß, daß die Postsparkassen den Communalsparkassen zu große Concurrenz machen könnten.

— Die ‚Post' plaidirt heute an leitender Stelle für eine officielle Betheiligung Deutschlands an der Melbourner Ausstellung unter Leitung des Reiches und sagt: „So berechtigt im Allgemeinen die Abneigung gegen eine officielle Theilnahme des Reiches an derartigen internationalen Kundgebungen an sich ist und so manche Unbequemlichkeiten mit der Theilnahme an den ersten australischen Ausstellungen auch verknüpft waren, so liegen doch die Verhältnisse in dem vorliegenden Falle so, daß die dringendsten Interessen unserer Ausfuhr dieses Mal eine Ausnahme zu fordern scheinen. Die Organisation der Betheiligung der deutschen Industrie an der nächstjährigen Ausstellung in Melbourne durch das Reich ist nichts Anderes, als die Consequenz der Subventionirung der Dampferlinie nach dort." — Die ‚Kreuzzeitung' läßt sich, ihrer sonstigen Tendenz widersprechend, verleiten, wieder einmal eine friedliche Nachricht zu verbreiten. Sie meldet nämlich aus Petersburg: „Das Kriegsministerium erlaubt den Militärbehörden, activen Liniensoldaten einen halbjährigen und Militärschul-Zöglingen einen unbestimmten Urlaub zu ertheilen."

— Ueber die Interna der Socialdemokratie ist in der letzten Zeit in der Presse Vieles geschrieben worden, was den Stempel der Unglaubwürdigkeit an der Stirne trägt. Wurde doch sogar behauptet, daß der ehemalige Abgeordnete Liebknecht an Stelle des zur ‚Volkstribüne' übergegangenen Herrn Schippel leitender Redacteur des ‚Berl. Volksblattes' werden würde, obgleich doch Herr Liebknecht aus Berlin ausgewiesen ist. In der Discussion über die aus dem Entstehen der ‚Volkstribüne' gefolgerten Spaltung der socialdemocratischen Partei hatte die ‚Kreuzztg., bemerkt, daß der Abgeordnete Singer als der thatsächliche Eigenthümer des ‚Berl. Volksbl.' in Rücksicht auf die in dem Blatte angelegten Capitalien den jetzigen Redacteuren desselben auf keinen Fall eine schärfere Sprache gestatte. Hr. Singer erwidert darauf u. A. Folgendes: „Diese in allen Theilen erlogene, nur dem Denunciantenhandwerk der ‚Kreuzztg.' entsprechende Behauptung, gibt mir zu der Erklärung Veranlassung, daß ich zu dem ‚Berl. Volksbl.' weder in einem formellen noch thatsächlichen Eigenthumsverhältnisse stehe und daß ich den Redacteuren des Blattes weder etwas zu gestatten noch zu verbieten habe." Daß Herr Singer dem Blatte financiell nahe stehe, wurde bisher allgemein angenommen; nach der citirten Erklärung existirt dieses Verhältniß zur Zeit nicht mehr. Das Dementi des Herrn Singer schließt jedoch nicht aus, daß derselbe bei der Begründung des Blattes und während der ersten Zeit des Bestehens financiell engagirt gewesen ist. Inzwischen wird sich das ‚Volksbl.', das recht befriedigende Erträge abwirft, wohl selbstständig gemacht haben, so daß sich die Betheiligung des Herrn Singer darauf beschränkt, daß er, wie das ‚Volksbl.' sagt, dem Blatte sein wohlwollendes Interesse schenkt und der gedeihlichen Weiterentwicklung desselben sympathisch gegenübersteht. — Von Interesse ist noch die Bemerkung, die Herr Singer in der Einleitung seiner Erklärung zu den Enthüllungen über die Spaltung im Allgemeinen macht. „Soweit, schreibt er, diese Enthüllungen über die angebliche Spaltung unter meinen Parteigenossen sich auf allgemeine — wohl den Wünschen der ‚Kreuzztg.' und ihrer Collegin (der ‚Post'), nicht aber den thatsächlichen Verhältnissen entsprechende — Berichte und Mittheilungen beschränkten, konnte man mit stillem Lächeln daran vorübergehen." Das ‚Volksbl.' ist außerdem in der Lage die von der ‚Augsb. Abendztg.' gebrachten Mittheilungen über die Gesundheit der Freiberger Verurtheilten als unrichtig zu bezeichnen. Aus bester Quelle erfährt sie, daß Bebel, weit entfernt in seiner Gesundheit zu Besorgnissen Anlaß zu geben, die lange Haft über Erwarten gut überstanden hat und sich körperlich sehr wohl befindet. Auch die übrigen in Zwickau inhaftirten Verurtheilten des Freiberger Processes befinden sich den Umständen nach wohl. Das ‚Volksbl.' erkennt an, daß die Behandlung eine durchaus humane war und ist. Die Mittheilungen über den Gesundheitszustand der in baierischen Strafanstalten untergebrachten Herren v. Volmar und Viereck werden durch diese Richtigstellung nicht berührt.

— Der Ende Juli in Dresden abgehaltene Verbandstag der Gartenbauvereine des Königreich Sachsens hat es als ein erstrebenswerthes Ziel bezeichnet, die Zollfreiheit der gärtnerischen Erzeugnisse zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu vereinbaren. Die Zollfreiheit für gärtnerische Erzeugnisse (Gemüse, Blumen, Früchte, Pflanzen ꝛc.) im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn würde die Zollfreiheit für Gartenerzeugnisse auch für alle meistbegünstigten Länder zur Folge haben, und schon deshalb bezweifeln wir, daß ein derartiges Abkommen bei Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrags getroffen werden wird. In den preußischen Gartenbauvereinen dürfte auch wenig Neigung für ein derartiges Abkommen vorhanden sein. Es sei hier nur daran erinnert, daß gerade von dieser Seite in den letzten Jahren dem Reichstage wiederholt Petitionen um hohe Obst-, Gemüse- und Blumenzölle zugegangen sind.

— Ueber die inneren Vorgänge bei der Handhabung des staatlichen Einspruchsrechts erfährt man zuweilen curiose Dinge, die aber, wie unsere Leser wissen, so von uns erwartet worden sind. Wir haben gar nicht gezweifelt, denn es liegt unter Umständen zu nahe, daß nach der bischöflichen Benennung eines Geistlichen beim Oberpräsidenten oft es zu Nachforschungen über den Geistlichen kommen würde, die bis in die Kreise der Dorfschulzen, Gensdarmen, Polizeidiener u. s. w. herabreichen würden. Beispiele dieser Art liegen schon vor. Ein besonders interessantes ist der ‚Germania' von zwei verschiedenen ihr bekannten Zeugen in voller Uebereinstimmung und mit Angabe der Namen der in Betracht kommenden Personen und Orte mitgetheilt worden. Es möge, in rei memoriam, die Aufzeichnung des einen dieser Berichterstatter wörtlich hier stehen:

Ad vocem „staatliches Einspruchsrecht". Jüngst sollte der Herr Caplan von X. als Pfarrverweser nach Y. versetzt werden. Da kommt die Schwester des Herrn Caplan zum Dorfschulzen, der von Profession ein Fleischer ist. Einen Suppenknochen mit wuchtigem Hieb zerhauend spricht er kraft seines Amtes: „Aehr Brauder fall wol Paster von Y. weren. Ja, ick häw em aber ok en schön Tügniß utestellt!" (Ihr Bruder wird wohl Pastor von Y. werden. Ja, ich habe ihm aber auch ein schönes Zeugniß ausgestellt.) An den Landrath oder an den Oberpräsidenten?

Ein Schalk, fügt der Berichterstatter bei, habe gemeint: „En Glücke, dat Ji ümmer bi Em dat Fleisch halet hät." (Ein Glück, daß Sie immer bei ihm das Fleisch geholt haben.") Der Vorgang hat sich in einer rein deutschen Diöcese abgespielt, während man bisher Einzelheiten über Anzeige und Einspruch vorzugsweise aus dem Posenschen zu erfahren pflegte.

— Aus Geldern schreibt man der ‚Germ.': In seinen ‚Deutsch-Evangelischen Blättern' schreibt Herr Professor Dr. Beyschlag in Halle: „Wir sind nicht im Stande, das Auftreten des Pfarrers Thümmel gut zu heißen. Allerdings war er der zuerst provocirte Theil. Jener von katholischer Seite in Geldern gemachte Versuch, ihm das Pfarrhaus zum Frohnleichnamsfeste zu schmücken, mußte ihn entrüsten, und es ist zu entschuldigen, daß ihm in dieser Entrüstung ein ungehöriger Ausdruck über die Hostie entfuhr." Also Herr Thümmel der provocirte, mit Recht entrüstete, daher der zu entschuldigende Theil! Die Provocation Thümmel's ist eine Unwahrheit, welche wir ein für alle Mal hiermit aus der Welt schaffen wollen. Die Sache verhält sich so: „1. Auf allen Straßen der Stadt, welche die Frohnleichnahmsprocession berührt, werden von den Katholiken Maien aufgepflanzt; die Häuser, in welchen Katholiken wohnen, werden mit Kränzen ꝛc. geschmückt und thun das die Bewohner selbst. Die Trottoirs der nichtkatholischen Bewohner werden nicht ausgeschmückt, so diese nicht selbst es thun, oder anwohnenden Katholiken die Erlaubniß dazu geben. Die Straßen entlang stehen Maien und zwar, wie man sagt, mit althergebrachter ausdrücklicher oder stillschweigender Genehmigung der Behörde, und diese Maien stehen nicht auf den Trottoirs, sondern auf der Straße vor den Häusern der Juden und Protestanten. Demnach kann von einem Schmücken des Pfarrhauses absolut keine Rede sein. 2. Die Maien standen bei Gelegenheit der Thümmel'schen Beschimpfung des h.. Sacramentes auf der Bezirksstraße; hinter den Maien ist die Rinne, dann das Trottoir und dann erst das Haus des Herrn Thümmel. 3. Ein Provociren des Herrn Thümmel lag alsodurch aus nicht vor. Vielmehr ist Thümmel in einer solch unerwarteteten Weise vorgegangen, daß der erste Augenblick für die Katholiken verblüffend war.

Beuron, 14. Aug. Die ministerielle Genehmigung zur Wiederbeziehung des Benedictiner-Klosters Beuron ist gestern dem Erzabte Dr. Maurus Wolter durch die königl. Regierung zu Sigmaringen zugestellt worden. Das Document enthält nichts von einer Beschränkung der Mitgliederzahl, wie einige Zeitungen irrthümlich gemeldet haben. Die Benedictiner werden im Laufe der Woche in Beuron eintreffen und Samstag den 20. d. mit der Pontifical-Vesper den Gottesdienst in der Abteikirche eröffnen.

Göttingen, 12. Aug. Ueber die Maßregelung der hiesigen katholischen Studenten-Verbindung „Palatia" sind unsere Leser hinreichend unterrichtet. Der „Palatia" wurden die Farben entzogen, weil sie durch eine von den akademischen und polizeilichen Behörden genehmigte Auffahrt „provocirt" haben sollte, und der Senior und noch ein Mitglied wurden mit acht Tagen Carcer bestraft, weil sie das von den Bremensern angebotene Duell zurückgewiesen, und weil sie, hinterlistig überfallen, von dem Rechte der Nothwehr Gebrauch machten. Noch während der Senior der „Palatia" im Carcer saß, ging ihm, laut der ‚Germ.', von dem Prinz-Regenten von Braunschweig eine Einladung zum Diner zu, welcher er folgte. Während des Diners unterhielt sich Se. königl. Hoheit einige Zeit sehr wohlwollend mit dem Senior der „Palatia".

Ems, 12. Aug. Der ‚Cobl. Vztg.' schreibt man: „Wie Sie gestern Ihren Lesern mittheilten, hat heute Se. Excellenz der Herr Staatsminister a. D. Dr. Windhorst seine Cur mit bestem Erfolge beendet. Sein Gesammtbefinden berechtigt zu der Hoffnung, daß er noch auf eine Reihe von Jahren dem parlamentarischen Leben und dem kath. Volke werde erhalten bleiben. Damit ist denn zugleich die begründete Hoffnung gegeben, daß Sr. Excellenz vergönnt sein werde, im nächsten Jahre am 29. Mai den 50jährigen Jubeltag der Verehelichung mit seiner verehrten Gemahlin in vollständiger Rüstigkeit des Geistes und Körpers zu begehen, an welcher Feier alle seine Verehrer gewiß den innigsten Antheil nehmen werden. Leider ist es ihm nicht möglich, der Versammlung des Verbandes der kath. kaufmännischen Vereine in Dortmund, für die er übrigens die größten Sympathien besitzt, beizuwohnen, da ihm die Aerzte die größtmögliche Schonung anempfohlen haben. Dagegen hat er der Einladung für die Trierer Versammlung Folge geben müssen und sich als Hauptredner einzeichnen lassen. Mehrfach stellte er diese Versammlung als die wichtigste hin, welche seit Beginn des Culturkampfes stattgefunden habe. Um dem scheidenden Herrn ein Zeichen der Verehrung und Anhänglichkeit zu geben, hatten die Gäste des kath. Hauses „Marienheim" demselben eine Einladung zum Diner für heute zugehen lassen, der er in freundlichster Weise Folge leistete. Der große Saal war aus Anlaß dieses Besuches in recht schöner Weise verziert und hatten sich zu dieser Feier noch eine Anzahl hervorragender kath. Curgäste: darunter auch der apostolische Präfect von Dänemark, Prälat v. Euch u. A. eingefunden. Nachdem einer der Gäste den verehrungswürdigen Herrn in warmen Worten willkommen geheißen und die besten Wünsche für sein ferneres Wohlergehen ausgesprochen, erhob sich Dr. Windthorst und mahnte in ergreifender längerer Rede die Anwesenden zu treuem Zusammenstehen für die hl. Sache, wie er sich auch dieser Aufgabe bis zum letzten Athemzuge widmen werde, trotzdem er täglich mehr seine Kräfte schwinden sehe. Er vertraue auf das fernere treue Zusammenstehen des kath. Volkes. Es folgten noch einige Toaste ernsten und launigen Inhalts und da zugleich eine kleine Tafelmusik muntere Weisen ertönen ließ und die bewährte Küche von „Marienheim" etwas Ausgezeichnetes geliefert hatte, so gestaltete sich die ganze Feier für alle Anwesenden zu einer recht herzlichen und höchst erinnerungsreichen. Wie Sr. Majestät dem Kaiser, so rufen wir auch der kleinen Excellenz

---

gethan habe. Soeben verließ wieder ein Bote des Hauses. Er wußte weiter nichts zu sagen, als daß trotz der umfassendsten Nachforschungen sich noch nicht die mindeste Spur zeige, wo das Kind könne hingekommen sein."

Der unglückliche Vater hatte in stummem Schmerze zugehört. Jetzt erhob er sich von dem Sessel und wankte gleich einem Nachtwandler aus dem Pförtnerstübchen seinen Gemächern zu.

Mit lautem Jammergeschrei warf sich die arme Mutter in die Arme des Gatten.

„Ich weiß Alles!" sagte er schmerzlich, als die Gattin versuchte, unter reichlichen Thränen ihm das Vorgekommene mitzutheilen.

Auch der gebeugte Großvater reichte ihm stumm die Hand. Der Schmerz um die verlorene Enkelin hatte in der einen Nacht sein Haar um Vieles mehr gebleicht. — Am nächsten Sylvesterabend erhielt der Pflanzer in Florida von New-York folgenden Brief:

„— — Endlich ist der Coup gelungen. Das Kind ist in Sicherheit. Es kostete viele Mühe. Die Polizei ist in furchtbarer Aufregung. Eine Belohnung von Tausend Dollars wurde für die Wiederbringung des Kindes ausgesetzt. Die Gefahr für mich wäre sehr groß, wenn ich nicht in kluger Voraussicht mir den Posten eines geheimen Polizisten verschafft hätte. Niemand ahnt daher, wo sich das Kind befindet, denn ich erhalte die ganze Polizeimeute auf falscher Spur. Aber dies kostet mich viel, viel Geld. Ich sehe daher einer weiteren Unterstützung entgegen, der ausgesetzten Prämie entgegen wirken zu können.

Pierre Renard."

(Forts. folgt.)

beim Abschied von hier aus vollem Herzen zu: Auf frohes Wiedersehen im kommenden Jahre.

Kissingen, 14. Aug. Der Reichskanzler ist gestern Abend 7 Uhr hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 14. Aug. Nach einem Telegramme aus Limoges ist daselbst ein ministerielles Rundschreiben eingegangen, welches anordnet, daß die Richter und Beamten, welche zum Bezirk des Gerichtshofes von Limoges gehören, trotz der gegenwärtig stattfindenden Gerichtsferien an ihren Amtssitzen sich aufzuhalten haben für den Fall, daß das 12. Armeecorps mobil gemacht werden sollte. Man zieht daraus den Schluß, daß das 12. Armeecorps für den Mobilisirungsversuch in Aussicht genommen sei.

Italien.

Rom, 14. Aug. Nach der ‚Tribuna' soll der Nuntius Galimberti in Wien es bewirkt haben, daß der Papst auf Ansuchen des Prinzen von Coburg unmittelbar vor der Abreise desselben nach Bulgarien diesem den apostolischen Segen überschickt hat, zugleich mit Glückwünschen für den katholischen Fürsten, der im Begriffe sei, die Herrschaft über das schismatische Bulgarien zu übernehmen.

England.

London, 15. Aug. In Cowes auf der Insel Wight wurde am Sonnabend unter dem Verdacht eines gegen die Residenz der Königin beabsichtigten Attentats eine Französin verhaftet, welche sich im Besitze von Sprengstoffen befand. Dieselbe nennt sich Dupoint und will eine Pariser Putzmacherin sein.

Bulgarien.

Tirnowa, 14. Aug. Nach dem Tedeum fand gestern die feierliche Eidesleistung des Fürsten Ferdinand statt. Die Feier schloß mit einem Hoch des Fürsten auf die bulgarische Nation unter enthusiastischer Kundgebung der Sobranje und der Bevölkerung.

Rheinland-Westfalen.

▭ **Neuß,** 15. Aug. In einem Hause an der Promenadenstraße kam es zwischen Miethern heute Mittag zu Streitigkeiten, in Folge deren einer von einer jungen Mannsperson mit einem Instrumente derart am Kopfe verwundet wurde, daß er ärztliche Hülfe suchen mußte.

— In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurden aus einem Hause in Bilk mittels Einsteigens eine Menge Kleidungsstücke, Wäsche und Werthsachen, darunter mehrere Taschenuhren, gestohlen.

✕ **Neuß,** 15. Aug. Kurz vor 2 Uhr heute Mittag wurde die freiwillige Feuerwehr zu einem vor der Stadt an der Weingartstraße entstandenen Brande gerufen. Dieselbe fand die mit Frucht- und Futtervorräthen gefüllte Scheune des Ackerers Andr. Deis in vollen Flammen, besorgte indessen die Löscharbeiten so schnell, daß sie nach ¾ Stunden unter Zurücklassung der nöthigen Wachmannschaft wieder abrücken konnte. Gebäude nebst Inhalt sind versichert. Das Feuer wurde von den Nachbarn bemerkt, welche die Eigenthümer darauf aufmerksam machten.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß es ein besonderes Verdienst des Chefs der Wehr, Herrn Wilh. Linden ist, dieselbe in aller Stille, und zwar durch Mittheilung von Mund zu Mund, auf denkbar schnellste Weise mobil zu machen. Durch Wegfall des mark- und beindurchdringenden Hornsignals ist es möglich, die Brandbummelei Nichtbetheiligter erfolgreich einzuschränken. Die Feuerwehr erscheint und verschwindet, ohne daß die große Masse weiß, warum. Wir richten an diejenigen, welche vorkommenden Falls um die Sache wissen, die dringende Bitte, ruhig zu Hause zu bleiben und der erprobten Wehr die Arbeit vertrauensvoll zu überlassen.

Neuß, 15. Aug. Wir lesen im ‚Düsseld. Anz.': „Das XI. Turnfest des Niederrheinischen Turngaues findet am kommenden Sonntag, den 21. August, in Neuß statt. Es ist das zweite Mal, daß dem Turnverein Neuß das Gaufest übertragen wurde, und zwar fand das VI. Gauturnen im Jahre 1879 daselbst statt, kam aber wegen der ungünstigen Witterung nicht zur vollen Entfaltung. Diese Feste haben in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen, waren von 500—700 Turnern besucht urd lassen auch jetzt eine rege Betheiligung erwarten, da bereits 30 Rigen angemeldet sind, die Mitgliederzahl des Gaues wieder zugenommen hat und der Gau laut der statistischen Erhebung vom 1. Januar d. J. 20 Vereine mit 2518 Mitgliedern zählt. Festplatz ist die bekannte städtische Wiese; es sind umfassende Einrichtungen für das Publicum, die Musik und die Restauration getroffen. Bei ungünstigem Wetter dient eine große Festhalle zum Turnen. Auf alle Fälle wird diesmal auf dem Gaufest viel „los" sein. Der Besuch ist daher allen Freunden des Sports zu empfehlen. Ueber das turnerische Programm können wir Folgendes mittheilen: Sonntag Morgen von 9—11 Uhr: Wettturnen an den Geräthen, von 11—1 Uhr: Turnen der Musterriegen von 9 Vereinen. Wir machen das große Publicum gerade auf diesen Theil des Programms aufmerksam, weil er die Gipfelübungen enthält und ein Urtheil über den Stand der Turnsache im niederrheinischen Gau auch dem Laien gestattet. Nachmittags 2½ Uhr: Festzug, 4 Uhr: Aufmarsch und Eisenstabübungen, 4¾ Uhr: Allgemeines Riegenturnen mit einmaligem Wechsel, 5¼ Uhr: Kürturnen, 5½ Uhr: Fortsetzung des Wettturnens in den volksthümlichen Uebungen und zwar: Stabhochspringen, Steinstoßen (33⅓ Pfund), Weitsprung, Stemmen (50 Pfd.), Wettlaufen und Ringen, darnach Verkündigung der Sieger. Das Wetttnrnen findet nach einer neuen Eintheilung statt und zwar in 2 Abtheilungen. Vereine, welche mehr als 75 active Mitglieder zählen, müssen in der ersten Abtheilung, alle übrigen in der zweiten Abtheilung turnen. In der ersten Abtheilung concurriren nur Düsseldorf (Düsseldorfer Turnverein) und die beiden Crefelder Vereine. In dieser Abtheilung sind die Uebungen an den Geräthen schwieriger und berechtigen 50 Puncte zu einem Preise, während in der zweiten Abtheilung nur 45 Puncte erlangt werden müssen. Die Anerkennung besteht in einem Eichenkranz und Diplom.

Bezüglich der Werthung nach Puncten gelten folgende Regeln: Beim Stabhochspringen zählt 1,60 M. Höhe einen Punct, je 10 Ctm. höher einen Punct mehr, beim Steinstoßen 3,30 Mtr. Weite 1 Punct, je 10 Ctm. weiter 1 Punct mehr und muß links und rechts gestoßen werden, wobei die Durchschnittsleistung in Anrechnung kommt, beim Wettspringen 3,30 Mtr. Weite 1 Punct, je 10 Ctm. 1 Punct mehr, beim Gewichtstemmen (50 Pfd.) jedes Stemmen ½ Punct und wird links und rechts gestemmt, beim Wettlaufen 200 Meter in 38 Secunden, jede Secunde, welche weniger gebraucht wird, zählt 1 Punct. Bei Geräthübungen sind bei jeder der 9 Uebungen als Maximum 5 Puncte zu erreichen. Wir werden auf die Geräthübungen (nur solche der Wettturner) noch erklärend zurückkommen.

Es ist ein anerkennenswerthes Bestreben der Gaue, daß sie dahin wirken, die kleinen localen Feste zu beschränken, um möglichst alljährlich ein gemeinsames größeres Fest, wie am Sonntag den 21. August in Neuß, zu begehen. So wird dem Publikum ein großartiges allseitiges Bild des turnerischen Lebens vorgeführt und der Turnsache in Wahrheit gedient."

Essen, 11. Aug. In verschiedenen rheinischen Blättern annoncirt ein „technisches Bureau" aus Dresden wie folgt: „Lohnender Nebenverdienst für Jedermann wird besonders jungen Kaufleuten ꝛc. gegen Einsendung des Betrages von 50 Pfg. (am bequemsten in Briefmarken) nachgewiesen." Geht Jemand auf diesen Leim, so erhält er von dem Bureau unter Couvert mit einer 3-Pfennigmarke frankirt einen gedruckten Zettel, dieser Zettel enthält die Anweisung über die Art und Weise, wie man sich den „lohnenden Nebenverdienst" erwerben kann in Form von zwei Recepten zur Bereitung von Stempelfarbe und Copirtinte. Das „technische Bureau" verspricht einen Nebenverdienst von 1—200 Mark monatlich, wenn man mit der selbstbereiteten Stempelfarbe und Copirtinte hausiren geht. Jedenfalls verdient das „technische Bureau" mit den Einsendungen von 50 Pfg. mehr als zehn Hausirer mit Stempelfarbe und Copirtinte. Vor dem „technischen Bureau" sei hiermit gewarnt.

Köln, 15. August. Gestern spendete der hochw. Herr Erzbischof einem schon bejahrten Herrn aus Deutz die Diaconatsweihe.

Düren, 13. Aug. Der ‚Dür. Ztg.' geht die Nachricht zu, daß Herr Caplan Beys, welcher am 3. Juni 1842 zu Puffendorf (Kreis Geilenkirchen) geboren und am 22. April 1865 zum Priester geweiht wurde, als Oberpfarrer von Rheindahlen, Decanat M.-Gladbach, ernannt worden ist.

Bernkastel, 12. August. Am 11. und 12. September wird gelegentlich des Gaufestes der Local-Abtheilung des Landw. Vereins für Rheinpreußen Bernkastel und Trier eine große Ausstellung von Moselweinen und Moselschaumweinen in Zeltingen stattfinden. Dieselbe soll, um ein möglichst treues Bild von der von den Moselweinbergen erzeugten Naturweine zu schaffen, sämmtliche noch vorhandene Jahrgänge der ganzen deutschen Mosel umfassen und werden auch die Erzeugnisse weniger begünstigter Lagen von Kleinbesitzern, wenn dieselben in ihrer Güte und Reinheit dem Ursprungsort entsprechen, thunlichst mit Preisen und Anerkennungen bedacht werden.

Dortmund, 10. Aug. Seitens des „Vereins Deutscher Ingenieure" war ein Preis von 3000 M. ausgesetzt für die beste Lösung der Aufgabe: „Ueber die vortheilhafteste Dampfgeschwindigkeit in Dampfleitungsröhren bei guter Umkleidung derselben exacte und ausführliche Versuche anzustellen." Hierauf war eine Bewerbung eingegangen, welcher den Preis zuzuerkennen das Preisgericht einstimmig beschloß. Wie es sich der ‚D. Ztg.' zufolge herausstellt, war die Abhandlung gemeinschaftlich ausgearbeitet und eingereicht worden von den Herren Ober-Bergrath Nasse in Dortmund, Maschinenfabricant L. Ehrhardt in Schleifmühle bei Saarbrücken und Assistent Gutermuth in Aachen.

Denkmal für Friedrich Koenen.

Friedrich Koenen, Domcapellmeister, Professor am Priesterseminar, Präses des Diöcesan- und Vicepräses des gesammten deutschen Cäcilienvereins, ist am 6. Juli d. J. gestorben. Sein Tod hat die ganze Erzdiöcese und über ihre Grenzen hinaus viele Tausende in Deutschlands Gauen in Trauer versetzt.

Als edeler Character allgemein hochgeschätzt, als Priester ein leuchtendes Beispiel, hat er als angesehener Tonkünstler, als Lehrer am Priesterseminar, als Domcapellmeister und Leiter des Cäcilienvereins während 23 Jahren eine Wirksamkeit entfaltet, die seinen Namen von der Metropole bis zum kleinsten Dorfe der Erzdiöcese getragen.

Gott allein ist es bekannt, wie viel seinem reichbegabten Geiste, seiner opferfreudigen Arbeit eine Kunst verdankt, die besonders seit den Tagen des h. Ambrosius und Gregorius bei der Kirche die sorgsamste Pflege gefunden, wie viel Begeisterung für die Schönheit des liturgischen Gesanges er den Alumnen des Priesterseminars eingehaucht, wie viel Erbauung und Trost in zahllose Seelen aus den Tönen geflossen, die sein Talent und seine Gottesliebe so herrlich ersonnen.

Wenn die Bescheidenheit dieses Mannes auch kein anderes Gedenken verlangen möchte, als das des Gebetes, so ward es doch gleich bei seinem Tode als Pflicht empfunden, auch durch ein äußeres Zeichen die Dankbarkeit und Verehrung gegen den verstorbenen Priester, Lehrer und Meister der Tonkunst der Nachwelt zu verkünden.

Der Gedanke, dem hochverdienten, unvergeßlichen Manne an der Stätte seines Wirkens ein Grabdenkmal zu errichten und durch Stiftung eines Stipendiums das Studium der kirchlichen Musik zu erleichtern, hat allgemeinen Anklang gefunden.

In dem Vertrauen, daß recht viele Freunde der heiligen Musik und des Verstorbenen in der Erzdiöcese und im ganzen deutschen Cälilienverein an der Verwirklichung dieses Gedankens sich betheiligen werden, erklären die Mitglieder des unterzeichneten Comités sich bereit, Gaben dafür in Empfang zu nehmen.

Köln, im August 1887.

Das Comité:

Boeckeler, Stiftsvicar und Chordirigent zu Aachen, I. Vicepräses des Diöcesan-Cäcilienvereins; Ditges, Pfarrverwalter; Dr. Dumont, Domcapitular; Esser, Caplan; Frischen, Kaplan zu Bonn, II. Vicepräses des Diöcesan-Cäcilienvereins; van Gils, Rector; Hoeveler, Kaplan; Linden, Pfarrer; Melchers, Rector; Dr. Pingsmann, Subregens des Priesterseminars; Thomas, Ehrendomherr und Stadtdechant; Lic. Velten, Domcapitular.

Gerichtliches.

Wiesbaden, 11. Aug. In der jüngsten Schöffensitzung hatte sich Herr Abgeordneter Dr. Lieber aus Camberg wegen folgender Angelegenheit zu verantworten. Hr. Lieber hatte am 28. December v. J. einen Vortrag über den Jesuitenorden im Hotel Victoria gehalten. Ganz unerwartet erhielt er am 4. Juli einen Strafbefehl auf 15 M. wegen nicht erfolgter polizeilicher Anmeldung jener Rede. Er erhob Widerspruch und brachte so die Sache zur gerichtlichen Entscheidung. Er hob laut ‚Köln. Volksztg.' zunächst hervor, daß nach § 12 des preußischen Vereinsgesetzes in Verbindung mit § 1 des Strafgesetzbuches die Nichtanmeldung einer Versammlung sich als ein Vergehen qualificire und demgemäß die Verjährung der Strafverfolgung bereits nach 3 Monaten, also Ende März, eingetreten sei; wäre der Strafbefehl rechtzeitig erlassen worden, so hätte es überdies der Genehmigung des Reichstages zu seiner Strafverfolgung bedurft. Aber auch materiell sei der Strafbefehl ungerechtfertigt. Es habe sich hier gar nicht um eine Besprechung öffentlicher Angelegenheiten im Sinne des § 1 des Vereinsgesetzes gehandelt, sondern um eine rein wissenschaffentliche Abhandlung, hervorgerufen durch einen einige Zeit vorher gehaltenen Vortrag des Justizraths Götting über das gleiche Thema. Wenn sein Vortrag eine Erörterung öffentlicher Angelegenheiten gewesen sei, um wie viel mehr müßte dies mit dem nicht beanstandeten Vortrag „Christus in der Weltgeschichte" der Fall gewesen sein. Er habe das Jesuitengesetz mit keiner Silbe berührt; er habe in beiläufig 250 Wahlreden dazu hinreichend Gelegenheit gehabt. Bisher seien die vom Vorstand des katholischen Lesevereins veranstalteten Vorträge niemals der Polizei angemeldet worden, niemals sei eine Bestrafung erfolgt. Das Jesuitengesetz habe den Jesuiten-Orden seines öffentlich-rechtlichen Characters in Deutschland entkleidet; wie wolle man nun die Erörterung über die Gesellschaft Jesu oder eine Besprechung öffentlicher Angelegenheiten eigentlich sich denken! Da Artikel 20 der Verfassung die Wissenschaft und ihre Lehre freigebe, so müsse es auch gestattet sein, wissenschaftliche Vorträge ohne vorherige polizeiliche Anmeldung zu halten. Der als Zeuge fungirende Polizeicommissar meinte, in jenem Vortrage sei für den Jesuitenorden Propaganda gemacht und der Orden in ein sehr günstiges Licht gestellt worden, was von Herrn Lieber mit dem größten Vergnügen zugegeben wurde. Der Amtsanwalt, die Entscheidung dem Gerichte anheimgebend, glaubte noch, hinzufügen zu müssen, Herr Lieber könne bei seinem anerkannten Talente diese oder jene verfängliche Stelle des Vortrags nunmehr leicht als ganz harmlos deuten. Herr Lieber betonte scharf, was er öffentlich rede, vertrete er auch. Das Urtheil, welches auf Freisprechung lautete, führte im Wesentlichen aus, durch die früheren richterlichen Vernehmungen des Polizeicommissars und des Caplans Wolf sei die Verjährung der Strafverfolgung allerdings unterbrochen, die Genehmigung des Reichstages sei nur zur Eröffnung einer eigentlichen Voruntersuchung oder des Hauptverfahrens, nicht aber schon zur Einleitung eines Vorverfahrens — als welches sich die früheren richterlichen Handlungen darstellten — erforderlich gewesen. Dagegen habe das Gericht in dem Vortrage keine Erörterung öffentlicher Angelegenheiten im Sinne des Vereinsgesetzes erblickt, sondern lediglich eine wissenschaftliche, wenn auch polemische Abhandlung. Man kann Hrn. Lieber nur dankbar sein, daß er diese principielle Frage zur gerichtlichen Entscheidung gebracht hat; diejenigen Herren des Vorstandes des Lesevereins aber, welche gleichfalls mit Strafbefehlen von je 15 M. bedroht wurden und diese Summe ohne Weiteres zahlten, haben jetzt das Nachsehen.

Vermischtes.

— Die Eisenstangen vor den Fenstern des Eisenbahnwaggons dritter Classe, deren sich früher nur die Wagenfenster 4. Classe zu erfreuen hatten, sind nun verschwunden. Seit einigen Tagen verkehren auf den Strecken der Berliner Vorortszüge ꝛc. nur noch solche Durchgangswagen dritter Classe, deren Fenster frei sind von diesen ominösen „Halseisen." Statt dessen prangt oberhalb der Wagenfenster auf weißen Blechschildern die deutliche Inschrift: „Nicht hinauslehnen"! Wer diese Warnung in der Folge übersieht, hat sich die Consequenzen natürlich selbst zuzuschreiben. Außerdem ist an Stelle der Eisenstäbe noch eine fernere Sicherheitsmaßregel in jenen Waggons vorgenommen worden; am unteren Rande der Fensterrahmen sind halbrunde Holztischchen befestigt, welche — besonders kleinere und dickleibige Fahrgäste — am übermäßigen Hinauslehnen verhindern. Es bietet aber gleichzeitig auch die Annehmlichkeit, daß man während der Fahrt etwas darauf stellen, auch die Ellenbogen darauf stützen kann; besonders dankbar werden aber enragirte Coupé-Scatspieler diese Neuerung begrüßen.

Basel, 14. Aug. Aus Mayenfeld (Graubündten) wird gemeldet, daß heute auf dem Faknis drei Personen durch Abstürzen den Tod gefunden haben.

Handels-Nachrichten.

Köln, 15. August. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen gestiegen; ohne Sack die 100 Kil. vorräthig alter M. 18,00—18,75 B., hiesiger neuer 16,00—17,00 B., Lieferungs-Qualität à 37,5 Kil. die 50 Liter Nov. (Rivet-Weizen ausgeschlossen) 16,70—75 bz., 16,75 B., 16.70 G.

Roggen höher; ohne Sack die 100 Kil. hies. vorräthig alter M. 13,50—14,00 B., hiesiger neuer 12,75—13,50 B., Lieferungs-Qualität à 34,5 Kil. die 50 Liter per Nov. 12,10 B., 12.05 G.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger M. 11,50—12,00 B., fremder 11.00—12,00 B.

Köln, 15. Aug. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler. Rüböl unverändert; die 50 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partieen von 100 Ctr. M. 25,50 B., Oct. —.— bez., 24.20 B., 24,00 G., Mai —.— bez., 24.50 B., 24.30 G.

Berlin, 15. Aug. Weizen per Aug. 155,50, Sept.-Oct. 156,50. Roggen per Sept.-Oct. 117,—, per Oct.-Nov. 119,50. Hafer per Sept.-Oct. 94,75, per Oct.-Nov. 97,—. Rüböl loco 43,80, per Sept.-Oct. 43,80, per Oct.-Nov. 44,30. Spiritus loco 78,20, Aug.-Sept. 77,00, Sept.-Oct. 77,50.

Stettin, 15. Aug. Weizen per Sept.-Oct. 158,50, Oct.-Nov. 158,50 M. Roggen per Sept.-Oct. 113,00, Oct.-Nov. 115,00 M. Rüböl per Aug. 45,20, Sept.-Oct. 44 50 M. Spiritus 72,50, Aug.-Sept. 73,50, Sept.-Oct. 73,50, Oct.-Nov. —,— M. Petroleum 10,35 M.

Breslau, 15. Aug. Spiritus per Aug.-Sept. 72,00, Sept.-Oct. 72,00 M. Roggen per Sept.-Oct. 117,50, Oct.-Nov. 121,00, Nov.-Dec. 124,00 M. Rüböl per Sept.-Oct. 46,00, Oct.-Nov. 46,00 M.

Antwerpen, 13. Aug. Kaffee. Santos gute Durchschnittswaare 50 cs. — Preise nominell.

Antwerpen, 13. August. Petroleum Hausse. Bl. disp. frc. 15,25 bez., 15,25 B., per August —.— bez., 15,25 Br., per Sept.-Dec. —,— bez., 15,5/8 B., per Jan.-März —,— bez., 15,5/8 Br., Amerik Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 85,3/8. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 19.—. Woll-Umsatz — B. Kurz Köln —.—.

Paris, 13. Aug. Mehl 12 Marken per Aug. 46,75, do. Sept.-Dec. 47,75, do. Nov.-Febr. 47,90. Weizen per Aug. 22,50, Sept.-Dec. 21,75, Nov.-Febr. 21,90. Roggen per August 13,25, Sept.-Dec. 13,40, Nov.-Febr. 13,40. Rüböl per Aug. 55,50, Sept.-Dec. 56,25, Jan.-April 56,75. Spiritus per Aug. 42,25, Sept.-Dec. 41,50, Jan.-April 41,25. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 34.10 Rohzucker 88° disp. 30,75.

Liverpool, 15. August. Baumwolle ruhig. Umsatz 8000 B., Zufuhr 4000 B.

London, 13. August. Schwimmende Weizenladungen angekommen 1, zum Verkauf angeboten 5 Cargos.

Hull, 13. August. Leinöl loco 20 sh. 9 d., Brls. 21 sh. 3 d., Aug.-Sept. 20 sh. 9 d., Sept.-Dec. 20 sh. Baumwollöl loco 20 sh. 1½ d., Aug.-Sept. 20 sh., Nov.-April 17 sh. 6 d., rohes 17 sh. 4½—6 d.

Newyork, 13. Aug. Baumwolle a. Lief. Nov. 9,20, do. Dec. 9,20, middl. Upland 9 15/16. Petroleum rohes 5 3/4, Pipe line Certific. 57 3/4, raff. 6½, in Philadelphia 6½, Speck nom., Schmalz (Wilcox) 7,—, auf Lief. Sept. 7,10. Mehl 3,50. Mais 47,3/4. Rother Winterweizen 80.— Weizen per Aug. 79,3/8, Sept. 80,—, Oct. 81,3/8, Dec. 84.1/8. Frühjahrs-Weizen Nr. 2 —,—. Havanna-Zucker 4 9/16. Kaffee fair Rio 19,—, good nom., Rio 7 loword f. M. 17,35, do. 3 Mte. 17.55.

Viehmärkte.

Neuß, 15. August. Aufgetrieben waren 674 Stück Rindvieh. Davon waren: 319 Stück Ochsen und 355 Stück Kühe. Unverkauft 7 Stück. Preise: 1. Qual. 52—54, 2. Qual. 48—50, 3. Qual. 43—45 Mark per 50 Kilo. Racen: Holsteinische, Oldenburgische und Rheinländische. Handel flott.

Köln, 12. Aug. Auf dem kleinen Viehmarkt waren aufgetrieben: 127 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 58. 2da 53, 3tia 48; 134 Kälber; Preis per 100 Pfd 1ma M. 55, 2da 50, 3tia 45.

Köln, 15. August. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 301 Ochsen, 79 Stiere, 302 Kühe und Rinder, 414 Schweine, — Schafe, — Kälber. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 6,—, 2da 61. 3tia 56; Stiere 1ma 50, 2da 45, 3tia 40; Kühe und Rinder 1ma M. 59,— 2da 54, 3tia 49; Schweine 1ma M. 48, 2da 46, 3tia 44; Schafe M. 00—00; Kälber M. 00—00, Ochsenhäute 40—43, Kuhhäute 30—34, Fett 26—28 Pfg. per Pfd.

Lotterie.

Gewinn-Berechnungs-Tabelle.

Nach den gesetzlichen Abzügen beträgt ein Gewinn in der preuß. Lotterie

von M.	auf 1/1 Loos M. Pf.	auf 1/2 Loos M. Pf.	auf 1/4 Loos M. Pf.	von M.	auf 1/1 Loos M. Pf.	auf 1/2 Loos M. Pf.	auf 1/4 Loos M. Pf.
60	50 52	25 26	12 63	10000	8420 —	4210 —	2105 —
100	84 20	42 10	21 05	15000	12630 —	6315 —	3157 50
105	88 41	44 20	22 10	30000	25260 —	12630 —	6315 —
150	126 30	63 15	31 57	40000	33680 —	16840 —	8420 —
155	130 51	65 2	32 63	45000	37890 —	18945 —	9472 50
200	168 40	84 20	42 10	50000	42100 —	21050 —	10525 —
210	176 82	88 41	44 20	60000	50520 —	25260 —	12630 —
300	252 60	126 30	63 15	75000	63150 —	31575 —	15787 50
50	421 —	210 50	105 25	100000	84200 —	42100 —	21050 —
1500	1263 —	631 50	315 75	150000	126300 —	63150 —	31575 —
3000	2526 —	1263 —	631 50	300000	252600 —	126300 —	63150 —
5000	4210 —	2105 —	1052 50	600000	505200 —	252600 —	126300 —

Letzte Post.

Berlin, 15. Aug. Fürst Bismarck hatte, bevor er am Freitag zum Kaiser nach Babelsberg ging, eine Unterredung mit Schuwaloff, welche auch die bulgarische Frage betraf. — Der ‚Post' zufolge erschoß sich gestern der Inspector des Bleichröder'schen Gutes Guetergotz.

Stendal, 15. Aug. Eine gestern hier abgehaltene Versammlung von Getreidehändlern und Müllern der Altmark beschloß, den Reichskanzler zu ersuchen, den Import von minderwerthigem Getreide zu verbieten, um einer Ueberfluthung des Marktes vorzubeugen.

Brügge, 15. Aug. Heute Mittag fand im Beisein des Königs und des ganzen Hofes der Festact vor dem Denkmal Breydels und Koninck's statt. Um vier Uhr setzte sich der geschichtliche Festzug, an dem 1300 Personen zu Pferde und zu Wagen in prachtvollen Rüstungen theilnahmen, in Bewegung. Während des Umzuges sangen die Theilnehmer altvlämische Schlachtgesänge und Gebete.

Sofia, 15. Aug. Heute hat die gesammte Armee dem Fürsten Ferdinand den Eid der Treue geleistet. Das neue Ministerium setzt sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident ohne Portefeuille Stambulow, Kriegsminister Mutkurow, Minister des Innern Schivkow, Finanzminister Natschewitsch, Minister des Aeußern Stoilow, Justizminister Tontschew.

Fahrplan vom 1. Juni ab.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische).

Neuß-Köln.

Von Neuß: 6,58. 7,46. 10,14. 11,50. 1,20†. 1,53. 3,59†. 6,35 9,27. 10,49.
Von Norf nach Köln: 7,08. 10,24. 12,1. 2,3. 6,45. 9,37.
Von Nievenheim nach Köln: 7,17. 12,10. 6.54.
Von Dormagen nach Köln: 7,23. 10.36. 12,16. 3.16. 7,—. 9,50
Von Worringen nach Köln: 7 34. 10,46. 12,27. 2,26. 7,11. 10—.
Von Longerich nach Köln: 7,45. 10,56. 12,38. 2,36. 7,22. 10,11.
Von Nippes nach Köln: 7 55. 11,6. 12,48. 2,46. 7,32 10,20.

Köln-Neuß.

Köln: 5,—. 6,10. 7,20. 9,8. 11,40. 1,40†. 2,42. 2,45. 5,30. 8,10 10,20.
Nippes: 5,8. 7,26. 9,15. 11,47. 2,49. 8,16. 10,27.
Longerich: 5,15. 7,35. 9,24. 11,56. 2,58. 5,43. 8,25. 10,36.
Worringen: 5,31. 7,45 9,34. 12,6 3,8. 5,53. 8,37. 10,4.
Dormagen: 5,41. 7 53. 9,42. 12,14. 3.16. 6,1. 8,46 10,54.
Nievenheim: 7,59. 12,20. 8,52.
Norf 5,57. 8,8. 9.55. 12.29. 3,30. 6,14. 9.1.

Neuß-Crefeld.

Von Neuß: 6,17. 6,53. 7,18 (*). 8,23. 10,8. 11,54. 12,44. 2,27† 3,45. 4,28†. 6,28. 8,18. 9,18. 11,20.
Von Osterath nach Crefeld: 6,31. 7,32 (*). 8,35. 10,20. 12,57. 3,58. 6,41. 8,31. 9,31 11,33.
Von Oppum nach Crefeld: 6,47. 7,44 (*). 8,45. 10,30. 1,8 4,10. 6,54. 8,42. 9,43. 11,43.
Von Crefeld nach Cleve: 10,40. 2,53†. 4,22 7,9.

Crefeld-Neuß.

Crefeld: 6,24. 7,11 8,16. 9,38. 11,15 12,54†. 1,17. 3,31†. 5,38 (*). 5,59. 6,58. 8,27. 8,50. 10,24†.
Oppum: 6,30. 7,18. 9,46. 11,21. 1,25. 3,37. 5,45 (*). 6,6. 7,4. 8,33. 8,57.
Osterath: 6,41. 7,23. 9,57. 11,32. 1,36. 5,57 (*). 6,17. 7,15. 8,45. 9,8.
Cleve: 7,10. 11,29. 2,8†. 4,7. 6,59.

Neuß-Düren.

Von Neuß: 6,11. 7,49. 10,30. 2,28. 7,7. 9,39 nur bis Grevenbroich Donnerstags, Samstags und Sonntags.
Von Holzheim nach Düren: 6,20. 7,58. 10,39. 2,37. 7,16. 9,48 nur bis Grevenbroich, Donnerstags, Samstags und Sonntags.

Die mit (*) bezeichneten Züge zwischen Neuß und Kevelaer verkehren vom 15. Aug. bis incl. 16. Sept. täglich, vom 29. Juni bis incl. 14. Aug. und vom 17. Sept. bis Ende Sept. nur an Sonn- und Festtagen.

Vacante Schulstellen.

Hauptlehrerstelle an der katholischen Volksschule zu M.Gladbach. Einkommen: 1500 Mark, steigend bis 2100 Mark, ferner freie Wohnung oder 200 bezw. 400 Mark Miethsentschädigung. Meldung bis zum 20. August beim Herrn Bürgermeister Kaiser in M.Gladbach.

Lehrerinstelle an der katholischen Volksschule zu Kray-Leythe, System I. Einkommen: 800 bezw. 900 Mark, bei definitiver Anstellung steigend von 5 zu 5 Jahren um 50 Mark bis 1200 Mark, Dienstwohnung oder 150 Mark Miethsentschädigung, event. Entschädigung für Heizung ꝛc. von 110 Mark und 25 Mark für Federn und Tinte. Meldung bis zum 22. August beim Local-Schulinspector Herrn Vicar Schneider in Steele.

Lehrerinstelle an der I. Mädchenklasse der katholischen Elementarschule zu Monheim. Einkommen: 1050 Mark Gehalt, sowie Wohnung mit Garten. Meldung baldigst beim Local-Schulinspector Herrn Dr. Metzmacher in Monheim.

Lehrerstelle an der katholischen Volksschule zu Emmerich-Eyland, Bürgermeisterei Grieth. Einkommen: 840 Mark Gehalt, freie Wohnung mit Garten, veranschlagt zu 200 Mark, Entschädigung für Heizung ꝛc. in Summa 1250 Mark. Meldung bis zum 20. August beim Local-Schulinspector Hrn. Pastor Cüsters in Huisberden.

Durch rechtskräftiges Urtheil des Königl. Schöffengerichts zu Neuß vom 13. Juli 1887 sind die Tagelöhner 1. Heinr. Kölschbach, 2. Michael Schmitz, beide zu Neuß wohnhaft, der öffentlichen Beleidigung der Polizeisergeanten Weingarten und Bovenschen, begangen am 20. April cr., überführt erklärt und wegen dieses Vergehens zu je 8 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

Neuß, den 15. Aug. 1887.

Schulz, Diätar,
Gerichtsschreiber d. kgl. Amtsgerichts.

Eine reizende Schachtel!
enthaltend 25 Briefbogen u. 25 Converts egl. fein Postpapier, für nur 50 Pfg. empfehlen von Harenne & Co., Neuß

Aloys Kohlen,
Christine Kohlen,
geb. Becker,
Vermählte.
Neuss, Hasselsweiler,
16. August 1887.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch den 17. August 1887, Nachmittags 3½ Uhr, sollen zu Delhoven in der Wirthschaft von Chr. Birkenfurth gegen baare Zahlung dem Meistbietenden verkauft werden:

1 Morgen aufstehender Roggen,
¼ „ aufstehende Gerste,
1 „ aufstehender Hafer u.
circa 3000 Pfd. Heu.

Schmidt,
Gerichtsvollzieher.
Neuß, Rheinstraße 5.

Verlag der Paulinus-Druckerei, Trier.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Geschichte der
Trierer Kirchen,
ihrer Reliquien u. Kunstschätze.
Von Stephan Beissel S. J.
Mit vielen Illustrationen.

I. Theil: Gründungs-Geschichte.
Lieferung 1: Preis 1 Mark.

Der I. Theil ist mit 4 Lieferungen à 1 Mk. vollständig. Theil II wird enthalten die Geschichte des heil. Rockes; Theil III und IV die Geschichte des Domes und der übrigen Trierer Kirchen vom 5. bis zum 19. Jahrhundert. Die Abnehmer des I. Theiles verpflichten sich nicht zur Abnahme der folgenden; jeder Theil ist für sich abgeschlossen.

Käselab,
Käsefarbe
in frischer und vorzüglicher Qualität bei **Fr. Wilh. Cremer,** Neuß.

Schützen-Orden
in reichhaltiger Auswahl und elegantem Façons empfiehlt
Büchel 46, Heinr. Busch, Büchel 46.



Man wasche nur mit
Henkel's Bleich-Soda
und etwas guter Seife.
Henkel & Cie. in Düsseldorf.

Ein erf. **Anstreichergehülfe** auf sofort gesucht.
C. Spelter.

Ein ordentlicher **zweiter Bäckergeselle** auf sofort gesucht.
Niederstraße Nro. 21.

Ein **Schustergeselle** auf dauernde Arbeit gesucht von
Jakob Buschmann in Nettesheim bei Butzheim.

Ein **Mädchen,** welches im Cravattennähen erfahren ist und gleich verdient, sofort gesucht
vor'm Oberthor Nro. 32.

Ein **Dienstmädchen** pr. October in einer bürgerlichen Haushaltung gesucht. Wo, sagt die Exped.

Ein guter **Karrenhund** zu verkaufen. Wo, sagt die Exped.

2 Zimmer zu verm. Niederstr. 67.

Sämmtliches **Schmiedewerkzeug** zu verkaufen. Bei wem, s. d. Exp.

Ein kleines **Specereigeschäft** in Stadt oder Landgegend sofort zu übernehmen gesucht. Offerten unter W. B. Nr. 10 an die Exp. d. Bl. erbeten.

10—12,000 Mark, auch getheilt zu 4½ % sind zu Martini oder Neujahr zum Ausleihen auf ländliche Sicherheit zu haben.
Die Exp. sagt wo.

Blitz-
Ableiter,
neueste Konstruktion, sowie Untersuchung derselben.

Für alle von mir angelegten und untersuchten Blitzableiter übernehme ich volle Garantie.

Amtliche Atteste über langjährige Ausführung von städt. Behörden ꝛc. und feinste Referenzen stehen zu Diensten.

Haustelegraphen-, Haustelephon- und Sprachrohr-Anlagen.

Hubert Meurer,
M.Gladbach.

Ein **Butterradhund,** auch geeignet für **Karrenhund,** zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped.

Schützen-Orden
verkauft, wegen Ausverkauf des Artikels, zu den billigsten Preisen
Herm. Decker,
Oberstraße 139.

General-Versammlung
der **Ortskrankenkasse** für die Fabrikarbeiter in den Gemeinden Neuß, Grefrath und Holzheim.
Mittwoch den 24. August cr.,
Abends 8 Uhr,
im Rathhause.

Tages-Ordnung:
Abänderung des Statuts auf Grund des neuen Ortsstatuts.

Neuß, den 15. Aug. 1887.
Der Vorstand.

Oelfarben,
alle Sorten, fertig gerieben, zum sofortigen Gebrauch,
gekochtes holl. Leinöl
für Fußböden,
Fußbodenglanzlack,
Firnisse, Lacke, Weißquäste,
Pinsel, Broncen,
Erd- und Kalkfarben,
sowie alle übrigen **Material-, Farb- und Colonial-Waaren**
empfiehlt billigst
A. G. Scharff.

Tische, Sopha, Betten, Schränke ꝛc., sind verziehungshalber billig zu verkaufen. Canalstraße 27.

Pianinos kreuzsaitiger Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfrei auf mehrwöchentl. Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatl. ohne Anzahlung. **L. Herrmann & Co.,** Pianof.-Fabrik Berlin, Neue Promenade 5.